als breit, an den Seiten gerundet, nach vorn mehr als nach hinten verengt, ziemlich gewölbt, sehr fein punktirt, an der Basis mit 2 undeutlichen Grübchen, an der Spitze mit einer feinen eingegrabenen Linie. Die Flügeldecken von der Länge des Thorax mit ziemlich dichter greiser Pubescenz bekleidet. Der Hinterleib nur schwach behaart, an der Spitze heller. Die Beine sind gelb.

Herr Cantor Märkel hatte diesen Käfer unter obigem Namen schon von dem Scopaeus minutus getrennt. Ich habe 5 Exemplare gefangen, 3 in einem bedeutenden Ameisenhaufen, 2 andre in einer kleinen, und unter einem Steine angelegten Colonie, über eine Stunde vom Fangplatze der andern 3 Exemplare entfernt. —

Bemerkungen über die Gattung **Milichia** *Meigen*, und Beschreibung einer neuen Art.

Vom
Professor Dr. **H. Loew** in Posen.

Das Genus Milichia ist von Meigen auf zwei ihm bekannte Arten: M. speciosa und M. maculata begründet worden, deren erstere vorzüglich im südlichen Frankreich einheimisch zu sein scheint und mir leider vollkommen unbekannt ist. — Latreille hat im Règne animal das Genus Argyrites auf diese Art begründet, welches aber mit dem Meigenschen Genus Milichia zusammenfällt und deshalb eingehen muss. — Ich kenne zwei im nördlichen Deutschland einheimische Arten, von denen sogleich das Nähere folgen soll.

Die von Meigen aufgestellten Genus-Charaktere lauten:
»Untergesicht eingedrückt, mit aufgeworfenem Mundrande, »borstig; Taster erweitert, flach. Stirne breit, flach, »borstig. Fühler unter einem Bogen der Stirn eingesetzt, »etwas entfernt, vorstehend, dreigliedrig. Die beiden ersten »Glieder kurz, das dritte ziemlich gross, tellerförmig, an

»der Wurzel mit nackter Rückenborste. Augen rund; »auf dem Scheitel 3 Punktaugen. Leib etwas borstig; »Rückenschild ohne Quernaht; Hinterleib eirund, vier-»ringlich. Schüppchen klein; Schwinger unbedeckt. Flü-»gel ziemlich klein mikroskopisch behaart, im Ruhestande »aufliegend; die erste Längsader geht bis zum dritten Theile »des Vorderrandes; die kleine Querader liegt un-»ter der Mündung der ersten Längsader, die »gewöhnliche aber nahe dabei, doch ein wenig hinter der »Mitte des Flügels.«

Macquart hat nur Milichia speciosa gekannt, denn die Beschreibung der Milichia maculata ist nur eine Uebertragung der Meigenschen, (er übersetzt darin Meigens Worte: »Fussglieder schwarz mit gelber Spitze« irrthümlich: »tarses noirs, à extrémité jaune.«) Er charakterisirt das Genus in folgender Weise:

»Tête déprimée. Palpes élargis. Face bordée de soies. »Front muni de soies. Antennes avancées, insérées »sous une saillie du front. Abdomen large, ovale, »déprimé, de quatre segmens distincts. Pieds assez courts. »Ailes écartées; première nervure transversale située vers »le milieu; deuxième assez rapprochée du bord interne; »une pointe à l'extrémité de la mediastine.«

Zetterstedt beschreibt in den Insectis lapponicis pag. 787 eine von ihm für neu gehaltene Milichia als Milichia ornata ausführlich. Er charakterisirt das Genus nach der ihm bekannten Art in folgender Weise:

»Corpus parvum ovatum undique pubescens et setulosum, »opacum. Antennae oblique porrectae subsessiles »orbiculares, seta elongata nuda. Hypostoma breve parum »descendens, subimpressum. Apertura oris ampla, margine »antico subelevata. Setae mystacinae utrinque subbinae, »at setulae oris plures. Frons lata opaca, tota setis utrin-»que ornata, antice non prominula. Oculi rotundi. Abdo-»men breve ovatum, quadriannulatum. Alae abdomine »longiores, latae, nervis, auxiliari simplici vix ad tertiam »partem costae extenso, longitudinalibus rectis, horum tertio »in summo apice alae cum nervo costali conjuncto, quarto »et quinto ad summum marginem alae extensis, sexto »nullo; transversis subapproximatis, at ordinario paullo »pone medium alae sito. Pedes breviusculi validi. Color »cinereus. Motu agilis, reptans. Habitatio in foliis fru-

»ticum et truncis arborum; differentia sexus: mas: ano »obtuso; femina: ano acutiori.«

Gegen die von den genannten drei Schriftstellern aufgestellten Genus-Charaktere muss ich nach den Exemplaren der beiden mir bekannten Arten mancherlei einwenden; zuerst gegen Meigens Angaben:

a) dass das Untergesicht nicht als borstig charakterisirt werden kann. Bei Milichia speciosa ist es zwar nach Meigens Abbildung mehrborstig, bei der einen der mir bekannten Arten Meigens, Milichia maculata, ist es ganz ohne Borsten, bei der andern, Milich. formosa M., trägt es jederseits zwischen Fühler und Mundrand eine solche Borste. — Meigen meint das Richtige, wie aus seiner lateinischen Genusdiagnose hervorgeht, in der er: »hypostoma impressum mystacinum,« d. h. der Mundrand mit Borsten besetzt, sagt;

b) nennt er die Taster flach und erweitert. Diess passt auf die ihm bekannten Arten, aber nicht auf Milich. formosa, bei der sie zwar flach, aber nicht erweitert sind; letztere Zusatz muss deshalb in der Genusdiagnose wegbleiben;

c) nennt er die Augen rund, worin ihm Zetterstedt beistimmt. Bei meinen beiden Arten sind sie durchaus nicht rund, sondern breiter als hoch, unten gerade abgeschnitten. — Auf Meig. Tab. 60, Fig. 21, wo der Kopf von Milichia speciosa im Profil abgebildet ist, erscheinen sie viel höher als breit, was, wenn nicht Fehler der Abbildung, fast auf eine generische Verschiedenheit zu deuten scheinen könnte, die dann für diese Art den von Latreille gewählten Gattungsnamen Argyrites zurückführen würde. Ohne Ansicht der Art selbst lässt sich darüber freilich nicht entscheiden.

d) nennt Meigen den Hinterleib vierringlich. Macquart wie Zetterstedt stimmen ihm darin bei; ich muss dagegen versichern, dass er bei Milichia maculata wie bei Milichia formosa, im männlichen wie im weiblichen Geschlechte deutlich fünfringlich ist. Sollte Milichia speciosa vielleicht von den anderen Arten in der Zahl der Hinterleibsringe abweichen? Ich glaube es nicht, und halte die Angabe aller drei obengenannten Schriftsteller für Folge unvollständiger Beobachtung. Der erste Leibesring ist zwar ziemlich kurz, doch sehr deutlich vom zweiten abgesetzt;

e) giebt Meigen an, dass die kleine Querader unter der Mündung der ersten Längsader liege. Bei meinen beiden Arten ist dies nicht der Fall, sondern die kleine Querader liegt der Flügelspitze recht merklich näher, als die Mündung der ersten Längsader. Ebenso verhält es sich bei der von Zetterstedt beschriebenen Art, da nach seinen Angaben die erste Längsader kaum bis zum dritten Theile der Flügellänge reicht, während die kleine Querader der gewöhnlichen sehr genähert ist, welche etwas jenseits der Mitte liegt. Verdient Meigens Abbildung der Milichia speciosa ♂ in dieser Beziehung Glauben, so liegt auch bei dieser die kleine Querader jenseit der Mündung der ersten Längsader, was auch durch Macquart's, nur auf die Kenntniss dieser Art sich stützende Genus-Charaktere bestätigt zu werden scheint, indem er von der kleinen Querader sagt, dass sie gegen die Flügelmitte hin liege.

Was gegen die Macquart'schen Genus-Charaktere erinnert werden muss, ergiebt sich zum Theil aus den Bemerkungen über die Meigenschen. Ausserdem ist aber noch Folgendes hinzuzufügen. Er sagt:

a) «antennes insérées sous une saillie du front.« Diese Angabe ist wenigstens in Beziehung auf die mir bekannten Arten nicht richtig, und scheint nach Meigens Abbildung des Kopfes von Milichia speciosa auch bei dieser nicht stattzufinden. Bei jenen sehe ich den vordersten Stirnrand zwar etwas, doch nur sehr wenig vorragen; auf der Stirn selbst läuft eine eingeschnittene, bogenförmige Linie von dem äussersten Punkte der Fühlerwurzel der einen Seite bis zu dem entsprechenden Punkte der anderen, und trennt so von der Stirn selbst ein halbmondförmiges Stückchen ab, dessen Hörner wieder für die Fühler jederseits einen rundlichen Ausschnitt haben, so dass es zwischen diesen, die etwas entfernt stehen, mit einer Spitze ausläuft; damit stimmt Meigens Angabe: »Fühler unter einem Bogen der Stirn eingesetzt« recht gut. Dieser kleine Theil der Stirn ist bei einem meiner Exemplare sehr eingeschrumpft, und da nimmt es denn freilich fast das Ansehn an, als ob die Fühler unter einer Hervorragung der Stirn eingesetzt wären;

b) heisst es bei Macquart: »une pointe à l'extrémité de la mediastine.« Diese Angabe passt auf Milichia speciosa allerdings, auf andere Arten, denen dieser Dorn, oder

vielmehr diese längere Borste fehlt, aber nicht, und kann deshalb nicht unter die Genus-Charaktere aufgenommen werden.

(Schluss folgt.)

Beobachtung
an
Musca erythrocephala.

Ich hatte eine Handvoll Stengel von Orchis coriophora in ein Glas Wasser gesetzt, um sie mehr aufblühen zu lassen. Bald fanden sich, während die Sonne schien, mehrere Schmeissfliegen (Musca erythrocephala) ein, und suchten, an den Blüthen hin und herkletternd, nach Honigsaft. Da sie das Blumenbrett sonst sehr selten besuchten, so kann ich nur vermuthen, dass der starke Wanzengeruch der Orchis sie herbeigezogen hat, was freilich sonderbar genug wäre. Unter ihnen fiel mir eine auf durch ein hellgelbes, pilzähnliches Gewächs, welches ihr auf der linken Seite aus der Mundhöhle neben dem Rüssel hervorstand. Wäre mir diese Fliege unter andern Umständen vorgekommen, so wäre mir die Erscheinung sehr räthselhaft gewesen, und ich hätte leicht an einen wahren Pilz geglaubt, der aus dem lebenden Thiere hervorgewachsen wäre. Allein da ich an vielen völlig entwickelten Orchisblüthen die geknopften Pollensäulen aus ihren Beuteln hervorstehen sah, mit denen jener Ansatz des Fliegenmundes eine völlige Uebereinstimmung zeigte, so war mir von dieser Seite die Erscheinung erklärt.

Weil ich sehen wollte, ob der Fliege ihr Ansatz nicht abfallen würde, so verfolgte ich sie längere Zeit mit den Blicken, bis sie davonflog. Wenige Stunden später sah ich eine andere derselben Species, welche sogar vier dergleichen Gewächse an einer einzigen Stelle des Gesichts trug. Diese liess ich mir nicht wieder entgehen, sondern fing sie mit der Scheere, nachdem ich sie nur noch kurze Zeit an den Blüthen hatte saugen lassen. Um zu verhüten, dass sie sich durch gewaltsame Bewegungen ihrer Zierden entledigte, gab ich ihr einen tödlichen Druck; da sie aber nicht sogleich völlig todt war, so arbeitete sie noch einige Zeit mit den